

**Predigt 24.01.2010**

„Das HEUTE Gottes in der Katastrophe von Haiti“

10 Tage nach dem fürchterlichen Erdbeben in Haiti – wie feiern wir da Gottesdienst?

Wie stehen wir vor Gott? Wie steht Gott vor uns?

Wie steht Gott vor uns? Für viele Menschen ist durch das Erdbeben auch das Bild von Gott erschüttert. Kann es ein liebender Gott sein, der Hunderttausende durch eine nicht von Menschen verursachte Naturkatastrophe in den Tod reißen lässt?

Wieso hat Gott die Welt, **seine** Welt so unvollkommen gemacht? Sieht er all diesem Leid ungerührt zu? „Was hat ‚der da oben‘ sich eigentlich dabei gedacht“ – so fragen Viele.

Fragen über Fragen!

Das Ausmaß dieser Katastrophe macht besonders betroffen. Es weckt auch die Hilfsbereitschaft wie selten.

Und die Katastrophe ist ja nicht beendet, wenn alle Opfer geborgen und Häuser neu aufgebaut sind. Die Spätfolgen werden enorm sein: sowohl die seelischen Traumata der Betroffenen als auch die Zerstörung sozialer Strukturen.

Eine einzelne Tatsache kann dies verdeutlichen: Bei dem Erdbeben ist nicht nur der Erzbischof gestorben, sondern auch 40 Priesteramtskandidaten.

Ein erheblicher Aderlass für die Gemeinden: nach einer Katastrophe braucht es u.a. gerade auch Seelsorger, um einen neuen Zusammenhalt der Gemeinschaften aufzubauen.

Was ist also mit Gott und seiner Welt?

Vielleicht hilft es uns, klarer und objektiver zu sehen, wenn wir ein Unglück von geringerem Ausmaß in den Blick nehmen. Etwa eine Schneelawine, von der einige Menschen verschüttet werden. Auch da sterben Menschen in Folge eines Naturereignisses.

Für die jeweiligen Familien bricht auch da meistens eine Welt zusammen: ihre Zukunftspläne sind zerstört und womöglich bleiben Kinder zurück.

Für die Betroffenen ist das nicht weniger tragisch als für die Opfer des Erdbebens.

Unser Empfinden ist voller Mitgefühl für die Opfer und Angehörigen.

Unser Verstand sagt: So ist die Natur. Ein schrecklicher, bedauerlicher Unfall, aber nicht „böse“. Böse kann nur der Mensch sein, wenn er voller Hass andere tötet wie z.B. die Terroristen.

Die Schöpfung ist nicht böse – sie ist unvollkommen und unfertig – wie wir Menschen auch.

Durch das ungeheure Ausmaß des Erdbebens empfinden wir es fast wie eine Bösartigkeit. Dabei sagt uns die Naturwissenschaft: es haben sich Erdplatten gegen einander geschoben und dadurch ist die Erde sozusagen

aufgebrochen. Die Konsequenzen – zumal in einem ohnehin so armen Land wie Haiti – sind schrecklich.

Dass es keine guten Infrastrukturen gibt, dass es diese Armut in Haiti gibt – das sind Folgen menschlichen Handelns. Rücksichtslosigkeit und Gewalt sind menschliche Reaktionen. Ebenso wie die enorme Welle von Hilfe und Spenden eine menschliche Tat ist.

Noch einmal also unsere Frage: Warum ist die Schöpfung so unvollkommen, so unfertig, wenn Gott doch vollkommen ist. Kann seine Schöpfung nicht auch vollkommen sein – ohne Leid und Schmerz?  
Rein gedanklich könnte sie es – warum es nicht so ist, das bleibt ein Geheimnis.

Und mit Geheimnis ist nicht gemeint, sich aus einem „vernünftigen“ Antworten auf unser Fragen davon zu stellen.

Es gibt einige Hinweise, die uns gedanklich einer Antwort auf die gestellten Fragen annähern. Wir können sie nicht lösen wie eine Mathematik-Aufgabe. Und den Betroffenen in ihrem Leid helfen diese Antworten herzlich wenig. Aber uns können sie vielleicht etwas helfen, mit Gott klar zu kommen. Und auch mit den Antwortversuchen bleibt all das letztlich ein Geheimnis. Es kann nur in einer betenden Auseinandersetzung mit Gott und einer helfenden Auseinandersetzung mit dem Leid der Menschen seine eigentliche Antwort finden.

Früher nannte man den Menschen „Krone der Schöpfung“. Ich finde es besser zu sagen, dass die Schöpfung ihren inneren Sinn im Menschen hat. Der Mensch als Teil der Schöpfung hat eine gewisse Freiheit. Somit ist auch die Schöpfung als ganze irgendwie von Freiheit her zu denken. Natürlich hat die Schöpfung keinen freien Willen, aber sie ist nicht einfach starr festgelegt; sie ist kein System von Dominosteinen, die nacheinander purzeln, wenn der erste Stein umgefallen ist. Es gibt überraschende Entwicklungen und Sprünge in der Weiterentwicklung der Welt. Es ist eine Welt im Werden, eine dynamische und nicht festgelegte Welt. Eine Welt mit Naturschönheiten, die uns faszinieren, und mit Erdbeben, die uns erschrecken und die zerstören.

Der Sinn der gesamten Schöpfung ist von daher auch nichts Starres, Festgelegtes, sondern dieser Sinn entspringt unserer Antwort auf die jeweilige Situation. Gott hat uns in seinen Plan mit der Welt ausdrücklich einbezogen; uns Menschen mit unserer Freiheit, Gutes zu tun, verantwortlich zu planen und zu handeln, auf Notlagen zu reagieren.

Ein Beispiel dafür können wir im heutigen Evangelium sehen.

Jesus sagt in der Synagoge seiner Heimatstadt (Lk 4,18):

**„Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt.  
Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe;  
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das**

**Augenlicht;  
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze ...“**

Diese Stelle aus dem Buch des Propheten Jesaja hat Jesus ausdrücklich auf sich bezogen.

Er sagt: HEUTE hat sich das erfüllt.

Dürfen wir – und müssen wir – nicht ähnlich das heutige Evangelium aufgreifen und sagen: Wenn wir der Leib Jesu Christi sind in dieser Welt, dann gilt dieses Wort auch für uns.

Auch wir sind als Christen berufen, „Zerschlagene in Freiheit zu setzen“, Armen die gute Nachricht bringen, dass sie von uns Hilfe erwarten können und dass sie nicht „von Gott und aller Welt verlassen“ sind. Die gute Nachricht an die Armen in Haiti und überhaupt ist zunächst die, dass sie für Gott ganz wichtig sind, dass sie nicht die Überflüssigen, Lästigen der Gesellschaft sind, die am besten vergessen und abgeschoben werden.

Und dennoch werden sich viele von Gott verlassen fühlen in solch einer Not und so unermesslichem Elend. Und darum ist ein Teil der Antwort Gottes, dass er in Jesus Christus all das an sich selbst herangelassen hat. In Jesus schreit Gott selbst am Kreuz:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Auch das gehört zum HEUTE Gottes. Unser Leben heute bewegt Gott so wie uns.

Und er will uns bewegen, dass wir – wie Jesus – auf Leid und Not mit der verwandelnden Kraft der Liebe antworten; einer Liebe, die mehr ist als Gefühl. Die Geschichte mit Gott ist kein Märchen aus alten Zeiten und für kleine Kinder und solche, die nicht denken können. Die Geschichte Gottes mit uns Menschen ereignet sich immer im Jetzt, im HEUTE. In uns, die wir antworten auf die Herausforderung dieses Tages und der Not der Menschen, mit denen wir uns verbunden wissen.

*Klaus Honermann*